

Evangelium Matth. 6,25-34

Predigttext: 1 Mose 2, 4-25

Als in der letzten Woche der amerikanische Präsident den Gouverneur und die Feuerwehrleute im brennenden Kalifornien besuchte, versuchte er sie zu beruhigen und sagte: „Sie werden schon sehen, das Klima wird wieder kühler werden.“ Darauf antworteten der Gouverneur und die Feuerwehrleute: „Wir hoffen die Wissenschaft sieht das ähnlich, wie Sie.“ Darauf der Präsident: „Ich befürchte, die Wissenschaft weiß noch nichts davon!“

Liebe Gemeinde, dieser kurze Dialog beschreibt was Sorglosigkeit und was Verantwortungslosigkeit ist. In unserem heutigen Evangelium ermahnt uns Jesus, dass wir uns nicht unnötige Sorgen machen sollen und, dass man es mit Befürchtungen und Ängsten übertreiben kann, so dass man lebensunfähig wird. Eine solche Haltung ist ungeistlich.

Zum andern beschreibt uns aber der Predigttext, dass wir Menschen dazu aufgerufen sind, den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren. Gott sagte nicht: Lebe sorglos! Sondern: Mach Dir nen Kopp und mach Dich ans Werk. Du trägst hier eine Verantwortung.

Diese Spannung, die sich hier in unseren beiden Texten auftut ist hilfreich, weil Sie dazu dient, besser unterscheiden zu können. So steht es für mich fest, dass die US-Regierung nicht sorglos, sondern verantwortungslos in Bezug auf den Umweltschutz handelt. Das Pariser Klimaabkommen zu verlassen war – meines Erachtens - ein Fehler. Zu Argumentieren es gäbe in der Erdgeschichte immer mal warme und kalte Zeitalter greift zu kurz und verfehlt das Problem.

Unsere gegenwärtige Realität kann als Gegenbild zum entstehenden Paradies gesehen werden. Hier wachsen keine Bäume, nein sie sterben. Die Hitze schwächt die Bäume und der Borkenkäfer hat schon fast ein Drittel des Waldes der Sächsischen Schweiz vernichtet. In Brasilien betreibt man aktiv Raubbau an den Urwäldern des Amazonas, um Ackerland zu gewinnen, das wieder Profit bringen soll. (Nebenbei dieses brasilianische Denken gibt es überall auf der Welt.) Anders als im Paradies Gottes, wo die Erde Pflanzen und Tiere hervorbringt, rotten wir den Artenreichtum mehr und mehr aus. Wo im Paradies Edelsteine zu finden sind, plündern wir Bodenschätze und seltene Erden zum Reichtum einiger weniger

Menschen. Wo das Paradies gut gewässert war, ist bei uns Wasser entweder zu viel oder zu wenig. Sintflutartige Überschwemmungen und Dürreperioden nehmen zu. Zu wenige Menschen haben Zugang zu den Früchten der Erde und leiden unter Hunger – nicht, weil die Erde zu wenig hervorbringt, sondern vielmehr, weil der Hunger einem politischen Kalkül folgt.

All diesen Dingen sorglos zu begegnen und nicht zu begreifen, dass man hier eine Verantwortung zu tragen hat, ist ebenfalls ungeistlich.

Denn die Erde gehört nicht den Menschen, vielmehr ist sie die Schöpfung Gottes, der sie uns anvertraut hat und wir haben die Pflicht sie zu bebauen und zu bewahren. Die Vernichtung der Welt ist also nicht nur gegen unser ureigenstes Interesse, sondern es ist auch eine Lästerung Gottes, dem sie gehört. Sie zu schützen heißt, die Schöpfermacht Gottes anzuerkennen. Zu sagen: Wir haben das Paradies eh verloren, ist eine Sorglosigkeit, die uns nicht zusteht.

Und übrigens solche Gedanken stammen nicht von einer sogenannten „Links-grün-versifften Kirche“ sondern sie entspringen nun mal der Bibel selbst und so wie auch Fridays-for-Future versucht eine parteiübergreifende Bewegung zu sein, so sollte auch die geistliche Verantwortung bzgl. der Schöpfung alle Menschen miteinander verbinden. Wenn Frau von Leyen diese Woche zu größeren Anstrengungen bzgl. des Umweltschutz aufgerufen hat, dann meinte sie nicht einzelne Parteien im EU-Parlament, sondern sie richtete sich an alle Mitgliedsländer und an einen jeden einzelnen Bürger/in an sie und mich. Und wir sollen dort Verantwortung tragen wo und wie wir es nur können.

Es gibt aber auch andere Momente, wo wir lernen müssen zu unterscheiden, ob es jetzt dran ist, sich Sorgen zu machen und immer gleich Verantwortung zu übernehmen oder nicht.

Wenn jemand immer gleich aktiv wird, weil eigene Sorgen ihn antreiben, kann das für andere Beteiligte sehr erdrückend wirken. Manchmal kann es hilfreich sein, sich trotz seiner Sorgen zurückzunehmen und Raum für Wachstum und Entwicklung zu geben. Lass anderen doch auch mal Erfahrungen, an denen sie reifen können. Sogenannte Helikoptereltern – die also immer und zu jedem Zeitpunkt über ihr Kind wachen und es mit ihrem Überbehüten erdrücken und ihm keine Chance auf Entfaltung der Persönlichkeit geben.

Oder Vorgesetzte, die immer schon wissen mit welchem althergebrachten Reflex man in verschiedenen Situationen reagieren muss, anstatt mal das ganze Team zu befragen und die Verantwortung abzugeben, bzw. sie mal gemeinsam zu tragen. Neue Wege zu finden, um Verantwortung zu tragen heißt auch, sorgloser zu leben. Ängste und Sorgen können die Seele auffressen! Und Angst ist ein schlechter Ratgeber, um Verantwortung zu übernehmen.

Ein weiteres Beispiel, wo man Verantwortlichkeit nicht mit Sorglosigkeit verwechseln darf, sind unser Coronaschutzverordnungen. Uns erreichen im Pfarramt sehr unterschiedliche Stimmen. Aber nicht selten hören wir auch den Vorwurf: „Leute, ihr übertreibt es maßlos! Schaut Euch mal die Infektionszahlen an, das Risiko sich anzustecken ist so gering, steht das im Verhältnis, dass Teile des Gemeindelebens kaputt gehen?“ Hinter solchen Gedanken steht eine gewisse Sorglosigkeit dem Virus gegenüber, die ich persönlich mindestens verstehen kann. Aber es ist ein Unterschied, ob ich persönlich denke und handle oder ob wir als Gemeindeleitung zusammen mit dem Kirchenvorstand Verantwortung tragen, damit sich andere Menschen so sorglos bewegen können. Es gibt Bestimmungen, die mögen sorglos betrachtet übertrieben wirken. Durchdenkt man die Dinge verantwortlich bis zum Schluss, erweisen sich die meisten Maßnahmen als zwingend notwendig, weil sich dann nur so die Verantwortung tragen lässt. Ich bin immer bereit guten Hinweisen zuzuhören, aber wir sollten nicht Sorglosigkeit walten lassen, wo wir Verantwortung zu tragen haben.

Und dann gibt es noch Situationen, da machen wir uns Sorgen und übersehen dabei unsere Verantwortlichkeit. Nämlich, wenn man über seine eigene Situation klagt und man dabei die Relationen verliert für das was wirklich Not ist. Da lamentieren Menschen über Banalitäten und merken nicht, dass es peinlich wird, weil sie ungewollt aufzeigen, wie sehr sie die bedrückenden Leiden anderer Menschen übersehen. Weil man merkt, dass sie vergessen haben, dankbar zu sein. Natürlich leben auch wir in unserem reichen Land nicht im Paradies – auch hier gibt es Sorgen und große Existenzängste, aber eine Grundversorgung ist hier sehr wohl gewährleistet. Wenn man nach Lesbos schaut oder zu den vielen Flüchtlingen, die in der Türkei festgehalten werden, (die wir ja gar nicht mehr sehen dürfen), dann sieht das ganz anders aus. Aber ich freue mich, über die vielen Menschen in unserem Land, die so manche Bedenken hinten anstellen können und gern für Menschen in Not Verantwortung übernehmen wollen.

Und nun zum Schluss noch ein Punkt, wo ich Deinem Rat, Jesus – Sorgenfreier zu leben – nicht folgen kann. Und wo ich ehrlich gesagt, Dich in der Verantwortung sehe, weil ich es selbst auch nicht tragen kann. Ich denke an Familien, wo Kinder oder Eltern an schweren Krankheiten leiden. Wo eins zum anderen kommt und wo die Last nicht kleiner zu werden scheint. Ich denke an Eltern oder Menschen allgemein, die hinter Krankenhaustüren um das Wohl und Leben ihrer Liebsten bangen.

Oder Menschen, die mit den Brüchen ihres Lebens nicht mehr fertig werden ... obwohl sie einst sagten: Ich geh den Weg - ja, mit Gottes Hilfe. Gott, dort fressen die Sorgen tatsächlich die Seelen auf! Herr, wenn wir Mensch auch viel Verantwortung übersehen mögen – dort bist Du dran! Erbarme Dich! So wie Du es verheißen hast durch den Propheten Jesaja: Ja, getröstet hat Gott Zion, getröstet all ihre Trümmerstätten und macht ihre Wüste wie Eden und ihre Steppe wie den Garten Gottes. Jubel und Freude wird in ihr gefunden, Dank und Klang vom Loblied!“

Und ich will darauf vertrauen, dass diese Worte nicht einfach sorglos dahergeredet klingen, sondern, dass diese Worte SEINE Antwort sind – seine Ver-antwort-ung. Amen

Und der Friede Gottes der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

20. September 2020, Dresden Leubnitz-Neuostra

Tobias Hanitzsch, Pfr.